

deren Hilfe sie sich selber ohne Anstrengung in Hof und Garten bewegen konnte. Trotz seiner Geschicklichkeit war Walter aber ein blöder, schüchternes Junge, der sich nie etwas zutraute und niemals mit sich zufrieden war.

Als er mit vierzehn Jahren die Schule verließ, war es sein heißester Wunsch, eine Gewerbeschule zu besuchen; aber er wagte nicht einmal, das gegen seinen Vater zu äußern. Diesem lag wohl selber daran, dem Sohne eine bessere Ausbildung zu geben; allein er war arm und hatte noch mehr Kinder zu versorgen. Er brachte ihn deshalb nach Wermsdorf und tröstete ihn damit, daß er es, wenn er nur tüchtig arbeite und lerne, auch ohne Vorschule doch einmal zum Werkführer bringen könne.

Baldinger schickte nun Walter auf seine Kosten auf eine gute Gewerbeschule, und nachdem der junge Mensch mit den vorzüglichsten Zeugnissen von dort abgegangen war und sein Jahr abgedient hatte, kam er wieder auf die Werke, um erst praktisch als Schlosser und Maschinenbauer zu arbeiten, ehe ihn Baldinger zur Vollendung seiner höhern Ausbildung auf ein Polytechnikum schickte.

3. Kinderfreundschaft.

Die Erziehung des jetzt siebenjährigen Hildchens war in guten Händen. Auf den Rat Steinbachs war ein Fräulein Schönnchen ins Haus genommen worden, das die Kleine verständnisvoll leitete.

Die Erzieherin mußte aber mit dem kleinen Wildfange viel Nachsicht haben. Es war gerade, als hätte Hildchen, wie man zu sagen pflegt, Quecksilber im Blute. Man sah sie immer in Bewegung mit Ball, Reifen oder Sprungseil, und schon von weitem hörte man sie lachen und Jauchzen.